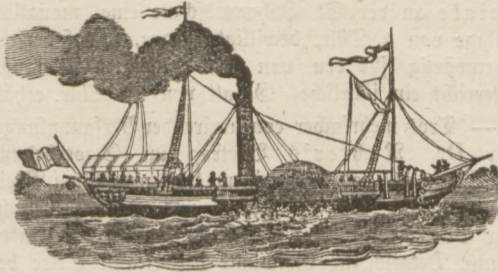


Danziger Dampfboot.

N^o. 32.

Donnerstag, den 7. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1861.

31ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolff's Telegraphisches Bureau.]

Paris, Mittwoch, 6. Febr., Morgens.

Der heutige „Moniteur“ theilt mit, daß in der gestern stattgehabten Sitzung der Legislativen ein Exposé der Lage des Kaiserreichs und die wichtigsten diplomatischen Dokumente aus dem Jahre 1860 niedergelegt worden seien.

London, Dienstag, 5. Februar.

In der heutigen Nacht-Sitzung der beiden Häuser fanden die Adressdebatten statt. Im Unterhause schlug White ein Amendement vor, nach welchem das Haus bebauern sollte, in der Thronrede die Reformfrage nicht erwähnt zu finden. Dasselbe wurde mit 129 gegen 46 Stimmen verworfen. Lord J. Russell erwiderte auf eine Anfrage Disraelis, er hoffe, daß der Frieden nicht unterbrochen werde. England habe in Turin und Paris wissen lassen, daß es einen Angriff auf Venetien mißbillige. Im Oberhause wünschte Lord Derby zu wissen, ob die Beziehungen zwischen Frankreich und England befriedigend seien, da die Thronrede des Kaisers Napoleon aggressiv sei. Lord Granville erwiderte, daß die Beziehungen mit den auswärtigen Mächten, insbesondere mit Frankreich, sehr befriedigend seien. Die Adressen wurden darauf angenommen.

K u n d s c h a n.

Berlin, 5. Febr. Privatbriefe aus Kopenhagen von hoher Hand theilen unter Andern mit, daß der König von Dänemark und seine Minister gar nicht so kriegslustig sind, wie die dänischen demokratischen Blätter fortwährend glauben zu machen suchen. Es sei dies Alles nur blinder Lärm, ja, man fürchtet sich sogar vor einem Kriege mit Deutschland in Dänemark. Die deutsche Frage wegen der Herzogthümer wird, wie schon immer von mir erwähnt, und wie auch die Diplomatie zuversichtlich glaubt, ohne Schwertschlag zur Befriedigung der bescheidenen Forderungen Deutschlands gelöst werden.

6. Febr. Im Hause der Abgeordneten wurden heute die Alinea 5—7 des Adress-Entwurfs (Heeresreform, Grundsteuer, Ehegesetz) ohne Diskussion angenommen. Bei Alinea 8 (erhöhte Thätigkeit der Gesetzgebung) ver sprach der Justiz-Minister eine solche; die Revision der Kompetenz-Konflikt-Gesetzgebung, schon früher in Angriff genommen, werde beschleunigt, doch lasse sich ein bestimmter Termin der Vorlage noch nicht angeben; auch für das Rheinische Hypothekewesen, das Substitutionswesen und die Civil- und Strafproceßordnung stelle derselbe Reformen als nöthig in Aussicht. Dem Alinea 9 (größere Rechtseinheit des deutschen Volkes) stimmte der Justizminister ebenfalls bei. — Alinea 8, 9, 10 (freie Flugschiffahrt) und 11 (Handelsbeziehungen zu Frankreich; der Minister v. Schleinitz schloß sich dem warmen Ausdrücke der freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich „gern“ an) wurden angenommen. — Bei Alinea 12 (auswärtige Politik) erhob sich eine längere Diskussion. Der Minister v. Schleinitz erklärte, die Regierung hege keine Mißgunst gegen Italien. Ohne die nationale Idee zu unterschätzen, könne die Regierung ihr doch keine so sagen souveraine Bedeutung beilegen; obgleich sie auch das Princip der Nichtintervention nicht immer bindend erachte, habe sie in Italien nicht activ eingegriffen, weil eine Politik der Vorsicht und Zurückhaltung im Interesse

Preußens liege. Den Vorwurf tendenziöser Politik weise er zurück. Venetien sei militärisch und strategisch für Oesterreich und mittelbar für Deutschland zu wichtig, als daß Preußen eine Verzichtleistung auf Venetien anrathen könnte. Doch werden Oesterreich und Sardinien beide in der Defensiv bleiben und der Konflikt, unter Einwirkung aller Großmächte, sich mindestens verschieben lassen. Das Amendement v. Vincke: „der fortschreitenden Consolidirung Italiens entgegen zu treten, erachten wir weder im preussischen noch deutschen Interesse“ wurde mit 159 gegen 146 Stimmen nach sechsständiger Sitzung angenommen, obgleich der Minister v. Schleinitz dringend bat, das Amendement als präjudizirlich abzulehnen.

Im Frühjahr darf man einer Reihe glänzender Feste am Hofe entgegensehen, zu welchen bereits Vorbereitungen getroffen werden. Man erwartet zu denselben auswärtige fürstliche Personen und unter Anderen die Königin von England, aber nicht mehr incognito.

Unter eigenthümlichen Umständen wird, wie man hört, in diesem Jahre ein Flüchtling nach Deutschland zurückkehren: Gustav Körner aus Frankfurt a. M., einst hervorragendes Mitglied jener alten jenseitigen Burschenschaft Germania von 1831 und in das bekannte frankfurter Attentat verflochten. Es gelang ihm, nach Amerika zu entkommen, wo er sich zu Belleville im Staate Illinois, fast gegenüber St. Louis, niederließ. Es ist einer der Patriarchen jener Stadt, die jetzt unter 12,000 Einwohnern mehr als 8000 Deutsche zählt. Körner that sich bald als gewandter und als rechtschaffener Advokat hervor, wurde in die Staats-Legislatur gewählt, bekleidete eine Zeit lang die Rolle eines Vice-Gouverneurs von Illinois und steht mit Lincoln in freundschaftlicher Beziehung. Dieser verbannt in den fünf Staaten Illinois, Indiana, Ohio, Iowa und Wisconsin seine Wahl den Deutschen, welche den Ausschlag gaben. Körner hatte dieselben als Nebner vor den Wahlen bearbeitet und erhält dafür als Lohn die Gesandtschafts-Stelle in Berlin. Der Flüchtling kehrt also als Diplomat zurück.

Wiesbaden, 2. Febr. Unsere Zeitungen veröffentlichen folgenden Aufruf der regierenden Herzogin:

In Folge der Mißernte, die einige Segenden uneres Herzogthums betroffen, und der Härte des Winters, wie eine solche der Arme seit Jahren nicht mehr zu erdulden gehabt hat, ist an vielen Orten uneres Landes ein Nothstand eingetreten, dessen täglich lauter erschallender Klage- und Hilferuf dringendst zu unverzüglicher Handreichung auffordert. Er soll, er darf nicht überhört werden. So wende ich mich denn an den oft bewährten Wohlthätigkeitssinn der Nassauer, und namentlich an die Frauen, deren Herz von unerschuldeten Leiden tiefer ergriffen wird, in der Ueberzeugung, daß Alle gerne bereit sein werden, mit mir vereint Alles anzubieten, um den edlen Zweck, da Hilfe zu bringen, wo sie Noth thut, in möglichstem Umfange zu erreichen. Jede, auch die kleinste Gabe wollen wir mit Dank entgegennehmen und Gott wird seinen Segen auf unser Werk legen.

Wiesbaden, den 26. Januar 1861.

Adelheid, Herzogin von Nassau, Prinzessin zu Anhalt.

Wien, 3. Febr. Ueber die Befestigungs-Arbeiten, welche Sardinien ausführt, vernimmt man, daß dieselben mit großem Eifer betrieben werden. Namentlich gilt dieses von Bologna, welches vermöge seiner Lage für Sardinien von größter Wichtigkeit ist. Menabrea, der mit Ausführung dieser Arbeiten betraut ist, hat hierbei den Ruf, der erste Ingenieur Italiens zu sein, vollkommen gerechtfertigt, indem er aus Bologna, das als Festung kaum von einiger Wichtigkeit war, in verhältnißmäßig kurzer Zeit einen

Waffenplatz ersten Ranges schuf, da das Vertheidigungssystem drei deutsche Meilen umfaßt, ein Heer von 60,000 Mann aufnehmen kann.

Niederlande. Die „Köln. Ztg.“ berichtet über den in seinen Folgen wahrhaft schrecklichen Durchbruch der Waal bei Leemwen am linken Ufer der Waal, ungefähr fünf Stunden unterhalb Nymwegen:

Der Damu brach an zwei Stellen, an einer in der Länge von 300 Ellen, und mit ungläublicher Schnelle verbreitete sich die Ueberfluthung; noch am 3. Februar Mittags entlud sich das Wasser und Eis mit einem Falle von 1½ Ellen nach einwärts. Vierundsechzig Menschen, meistens aus dem besitzenden Stande, Männer, Frauen und Kinder, werden noch vermißt und haben vermuthlich den Tod in den Wellen gefunden; außerdem sind zwanzig Häuser vollständig verwüstet, sieben Schiffe gesunken und fast der ganze Viehstand vernichtet; von einem Dache wurden neununddreißig Personen, welche sich dorthin geflüchtet, glücklich gerettet. Die übrigen Einwohner des Fleckens und der Umgegend leben in der größten Noth. Zwar sind sie sämmtlich unter Dach, doch bricht es ihnen an Allem; das Glend derselben muß bitter sein, da seit Jahren sich ein solches Unglück im Lande nicht ereignet hat. Leider konnte unter den Umständen die Ueberfluthung nicht örtlich bleiben, denn in furchtbarer Eile strömte das Fluthwasser oberhalb nach Nymwegen und gen Westen von innen gegen die Maasbänne an. Bei der genannten Stadt stand das Wasser gestern, am Sonntage, schon in dem Dorfe Hees, eine halbe Stunde von der Stadt; der Teerdich, welcher einen großen Theil der Umgegend schützen muß, steht auf dem Punkte, durchzubrechen. Der Weg von Nymwegen nach Cleve ist überschwemmt und unbrauchbar; Urbergen und Beek stehen theilweise unter Wasser, während Perlingen und Doy fast ganz von Eis und Wasser eingeschlossen sind; die Bewohner dieser Orte, welche sich auf die Böden geflüchtet haben, kann man wegen der Eis-massen nicht retten. Millingen, oberhalb Nymwegen, ist vollständig inundirt in Folge des Ueberlaufens des Doy-Deichs und des Durchbruchs des Querdammes dasselbst. Die Einwohner waren inzwischen so glücklich, bei Zeiten Alles zu retten. Gegen Westen dringt das Fluthwasser von Leemwen nach Alphen, wo es sich von innen in die Maas zu stürzen droht und die Dämme, welche gegen das Maaswasser schützen, in die größte Gefahr bringt. — Der König von Holland hat sich sofort nach den Gegenden der Ueberfluthungen zwischen Maas und Waal begeben. — Nach neueren Nachrichten ist das Glend in den inundirten Landen immerwährend im Steigen; wenigstens zwanzig Dorfschaften sind überschwemmt: wie viel Menschen ertrunken und wie viel Häuser zerstört worden sind, ist noch nicht genau bekannt.

Paris, 2. Febr. In der Armee theilt man die im großen Publikum gehegten Friedenshoffnungen in keiner Weise. Rüstungen und Uebungen werden unausgesetzt fortgeführt, die Festungen und Forts aufs Sorgfältigste reorganisiert und mit Kriegsvorräthen aller Art versehen. Außerdem ist in diesen Tagen nicht nur die Reserve des Jahrganges 1859 sondern auch die des Jahrganges 1860 einberufen. Auch wird das Lager von Chalons statt wie in früheren Jahren im Juni, diesmal schon Anfangs März eröffnet und von 60,000 Mann unter Marschall Mac Mahon bezogen werden.

Wie dem „Moniteur de l'Armee“ geschrieben wird, sind seit einem Monat Truppen aller Waffengattungen von England aus in St. Helena eingetroffen, um an den Befestigungen dieser Insel zu arbeiten und die Besatzung auf derselben zu verstärken. Die neuen Werke, welche die englische Regierung auf St. Helena aufzuführen läßt, scheinen sehr bedeutend zu werden. Die von Frankreich unternommenen Arbeiten, die Herstellung der Wohnung und des Grabes Napoleon's I. betreffend, sind nun ganz vollendet und die mit der Leitung dieser Arbeiten beauftragten Genie-Offiziere nach Frankreich abgereist. Dr. Gauthier

von Rougemont, der Conservator und Hüter der Wohnung und des Grabes des Kaisers, bleibt auf seinem Posten in St. Helena.

— Verschiedene Garibaldi'sche Offiziere und Unteroffiziere französischer Nation, die sich seit einiger Zeit hier auf Urlaub aufhielten, sind dieser Tage aufgefordert worden, sich spätestens bis zum 15. Febr. bei ihren betreffenden Freicorps einzustellen. — Für die Ueberschwennten in Holland hat der Kaiser 1000 und die Kaiserin 500 Fr. gezeichnet.

— Pariser Berichten zufolge wird die Verbindung zwischen Rom und Gaeta nicht durch einen unterirdischen Telegraphen, sondern durch Brieftauben unterhalten.

— Die Königin von Spanien hat Franz II. das Großband des Ordens Karls III. verliehen. Der König soll wiederum einen Brief an den Kaiser Napoleon geschrieben haben, um ihn von seinen unerschütterlichen Widerstands-Projekten in Kenntniß zu setzen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 7. Februar.

[Stadt-Verordneten-Sitzung vom 5. Febr.]
(Schluß.)

In Beziehung auf die Licht'sche Denkschrift kommen drei Anträge zur Abstimmung und zwar 1) die Angelegenheit um die Zeit eines Monats zu vertagen, 2) sofort eine gemischte Commission niederzusetzen, 3) von der Bau- und Sanitäts-Commission einen Bericht über die Denkschrift einzusetzen. Man kommt zuletzt darin überein, zur Prüfung der Angelegenheit eine Commission niederzusetzen, und es werden für dieselbe folgende Herren erwählt: Pisko, Lievin, Bredow, Steinnig, F. W. Krüger, Zebens, Goldschmidt, Koepell und Prezell. Nunmehr werden mehrere Concessionsgesuche bewilligt und dann wird zu einem sehr interessanten Gegenstande übergegangen. Wie bekannt, muß Jeder, der in hiesiger Stadt ein Testament macht, 1 Thlr. 20 Sgr. als Abgabe für Wege und Stege entrichten. Die Vorstädte sind von dieser Abgabe schon längst befreit worden, während sie in der Stadt noch fortbesteht. Diese Abgabe hat der Stadt z. B. im Jahre 1855 die Summe 321 Thlr. 10 Sgr. und im Jahre 1859 die Summe von 200 Thlr. 20 Sgr. eingebracht. In einem von dem Syndicus Herrn Pfeffer mit der gründlichsten historischen Kenntniß abgefaßten Aufsatz wird zwar dargethan, daß ein eigentlicher gesetzlicher Grund für die Aufhebung derselben nicht vorhanden, dennoch aber wird dieselbe für zeitgemäß und thunlich erachtet; auch Herr Bürgermeister Schumann befürwortet sie, indem er hervorhebt, daß zu der in Rede stehenden Abgabe nicht alle Bewohner der gesammten Stadt herangezogen würden, mithin eine Art von Unge rechtigkeit gegen Einzelne in derselben liege. Herr Klose entgegnete: Wenn kein gesetzlicher Grund für die Aufhebung der Abgabe vorhanden, so mag sie auch ferner bestehen. Niemand von unsern Mitbürgern beschwert sich, die geringe Summe als Abgabe zu zahlen, wenn er ein Testament macht, das kann ich aus eigener Erfahrung versichern. Herr Breitenbach sagt darauf, daß er in einer zwölfs-jährigen Praxis andere Erfahrungen gemacht. Wie klein die Abgabe auch sei, so werde sie doch immer als sehr lästig empfunden. Der Herr Vorsitzende stimmte dieser Ansicht bei. Herr Zebens ist der Ansicht des Herrn Klose. Nachdem noch die Herren Hennings und Koepell das Wort ergriffen, wird der Antrag abgelehnt. Einen ferneren Gegenstand der Sitzung bildet das Gesuch des Herrn Bäckermeister Kra hmer, ihm für die, an der großen Mühle während seiner Pachtzeit derselben vollzogenen Reparaturen und Neubauten die Vergütigungssumme von 1910 Thlr. zu erstatten. Hr. Kra hmer ist mit demselben Gesuch schon früher bei dem Magistrat eingekommen, aber abschlägig beschieden worden. In dessen hat der Magistrat in Folge des genannten Gesuchs durch Herrn Stadtbaurath Licht eine Prüfung der von Herrn Kra hmer gemachten Reparaturen und Neubauten vornehmen lassen, und derselbe hat sich dahin erklärt, daß Hr. K. für dieselbe nur eine Summe von 300 Thlr. bewilligt werden könne. Herr Klose ersucht die Versammlung, Billigkeitsrückichten gegen Hr. Kra hmer walten zu lassen. Herr F. C. Krüger sucht geltend zu machen, daß die Versammlung nicht nur moralische, sondern rechtliche Pflichten gegen Herrn Kra hmer habe. Herr Lievin verweist auf die Strenge des Buchstabens im Contract, welchen der Magistrat mit Herrn Kra hmer geschlossen. Herr Koepell sagt: Glaubt Herr Kra hmer wirklich ein Recht zu haben, eine Entschädigungssumme zu beanspruchen, so mag er einen Prozeß anstrengen, um es zu erlangen. Nachdem sich noch die Herren Zebens und Prezell an der Debatte theiligt, wird Beschluß der Zurückweisung des Kra hmer'schen Gesuchs gefaßt und von Herrn Zebens folgender

Antrag eingebracht: „Die Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, darüber Auskunft zu erteilen, ob die neuen Mühlenpächter über das Inventarium eine Quittung gegeben, und wenn das geschehen, bis zu welcher Summe dasselbe angeschlagen?“ — Zum Schluß der Sitzung entwickelte sich noch eine sehr lebhaft Debatt über Bewilligungen von Gehältern für Lehrer an der Petri- und Johannis-schule. Der Schluß erfolgte, nachdem noch mehrere dringende Vorlagen erledigt worden, um ½ 8 Uhr.

— Dem Lehrer an der St. Petri-Schule, Herrn L. F. Schulz, ist das jährliche Gehalt von 400 auf 500 Thlr. erhöht und dem Gesanglehrer Herrn Reinke an der St. Johannis-schule eine monatliche Zulage von 4 Thlr. bewilligt worden, so daß derselbe gegenwärtig für den von ihm erteilten Gesangsunterricht ein jährliches Gehalt von 96 Thlr. erhält.

— Trotz mehrfacher concurrirender Versammlungen war Dr. Richter's Vortrag im Gewerbehaufe am Mittwoch doch von einem sehr gewählten Kreise von etwa 60 bis 70 Herren und Damen besucht. Der Vortragende brachte theils gar manche interessante Details zur Geschichte der Jeanne d'Arc bei, die in Deutschland noch wenig oder gar nicht bekannt sein mögen, z. B. über ihre Familien- und Vermögens-Verhältnisse, das Auftreten der falschen Jungfrauen von Orleans nach dem Tode der wahren, ihr Aufenthalt in Nancy, bevor sie nach Chinon kam u. A. m.; theils knüpfte er in freier fließender Rede an das Bekannte manche populär-philosophische Erläuterung und Entwicklung an. So suchte er das Wesen der Visionen und Hallucinationen klar zu machen aus gewissen Dispositionen des Gefühls in Verbindung mit dem sonstigen Anschauungs- und Vorstellungskreise des Visionärs; so wies er ferner die historischen Verwicklungen nach, die gerade dieses Landmädchen darauf führen mußten, die Weissagung Merlin's auf sich anzuwenden und gab Andeutungen über die natürlichen Ursachen der Schwachsinigkeit Karls VII. — Der zweite Vortrag am nächsten Mittwoch ist als überwiegend ästhetischer und dramatischer Character angeklündigt, verspricht aber zugleich noch einige historische Illustrationen zu den von Schiller in die Handlung gezogenen Persönlichkeiten.

— Gestern wurde im Verein junger Kaufleute von Herrn Dr. Richter ein längerer mit dem ungetheiltesten Beifall aufgenommenen Vortrag über Ulrich v. Hutten gehalten, in welchem der Hr. Redner die hohen Verdienste desselben um die Reformation hervorhob, für welche letzterer Gut und Blut eingesetzt, Freiheit und Ehre geopfert habe und dennoch beim deutschen Volke, dessen Freiheit er angebahnt, in fast vollständiger Vergessenheit gekommen wäre. — Nach dem Vortrage wurden die im Fragelasten vorgefundenen Fragen erledigt, sowie über den, von vielen Mitgliedern unterstützten Antrag eines derselben, einen Ball zu arrangiren, lebhaft discutirt und die Bildung eines Comité's für diesen Zweck beantragt.

— In hiesiger Stadt verbreitet sich das seltsame Gerücht, daß die hohen Wälle derselben abgetragen werden sollen. Wir sind indessen der festen Ueberzeugung, daß dasselbe nirgends Glauben finden werde. Denn die Wälle gehören doch unbedingt zum Festungsbaue.

— Bei der gestrigen, achten Aufführung des „Orpheus in der Unterwelt“ erkrankte Fr. Ungar im vierten Akte so bedeutend, daß sie kaum im Stande war, die Lobhymne auf Bachus zu Ende zu singen. Das Haus war wiederum vollständig besetzt.

— Am Sonnabend den 9. d. M. findet das bereits seit längerer Zeit angekündigte Concert der vereinigten Sänger zum Besten der Hinterbliebenen des Componisten Zöllner statt. Das aufgestellte Programm ist ein sehr anziehendes; es gelangen außer den Chören mehrere Soli und auch ein humoristischer Vortrag des Hrn. Rud. Gené zur Ausführung. Im Interesse der hilfsbedürftigen Familie wie auch des Comité's und der Sänger, welche bisher keine Mühe gescheut haben, um den Zuhörern einen genußreichen Abend zu bieten, wäre eine recht zahlreiche Betheiligung zu wünschen.

— Der Veteranen-Krieger-Verein hält heute eine General-Versammlung.

— Der Verein für die Besserung der Strafgefangenen und verwahrlosten Kinder wird am Donnerstag, 14. Febr., im Königl. Polizei-Gebäude hier selbst eine General-Versammlung behufs der Berichterstattung und einer Neuwahl halten.

— Das Wasser ist ein fürchtbares, ja, das fürchtbarste Element, denn ihm kann der Mensch nicht ent-rinnen, wenn es verheerend die Dämme durchbricht und sich über Fluren, Städte und Dörfer ergießt. Ältere Bewohner unserer guten Stadt werden sich wohl noch erinnern, welchen unsäglichen Jammer und welches Elend das Hochwasser im Jahre 1829 über sie

brachte. Jetzt ertönt nun ein Rettungsschrei aus dem fernen Holland zu uns herüber. Der Rhein ist aus seinen Ufern getreten und hat tausende von Menschen obdach- und hilflos gemacht, so, daß überall Sammlungen zur Steuerung ihrer Noth gemacht werden. Bezugsnehmend auf den auch in unserm Blatte befindlichen Aufruf des Herrn Consul Focking, (heutige Nummer), hoffen wir ebenfalls, daß die mildherzigen Bewohner Danzigs, eingedenk ihrer früheren Noth, nicht unterlassen werden, nach Kräften zur Unterstützung der Unglücklichen beizutragen.

— Eine große Menge Arbeiter sind heute damit beschäftigt, eine Rinne in der Mottlau aufzuzeißen; um die Passage für die Schiffe und die Lichterfahrzeuge herzustellen.

— Folgendes „Eingefandt“ des „Elbinger Anzeigers“ dürfte namentlich den in unserer Stadt und Umgegend zahlreich lebenden „Mennoniten“ von besonderem Interesse sein:

„Die Berliner Zeitungen brachten in voriger Woche den Wortlaut des vom Abgeordneten Piez dem Landtage übergebenen Gesetzentwurfes, betr. die Regulirung der Rechts-Verhältnisse der Mennoniten. Schon seit mehreren Jahren ist in dem Ministerium sowohl wie in den Kammern über die Wehrpflicht der Mennoniten verhandelt worden. Die Beratungen sind jedoch stets resultatlos geblieben; man hat Ehrfurcht und Achtung genug vor einer Gemeinde gehabt, die unter dem Namen „der Stillen im Lande“, ergeben ihrer Religion, einfach und geräuschlos, abgewendet von dem läben Treiben der Welt, nur ganz der Familie und ihrem Glauben leben. Da lesen wir plötzlich, daß ein Mann, der mitten unter diesen friedliebenden Leuten wohnt, ihre Eigentümlichkeiten genau und gründlich kennt, vielfache Beweise ihrer strengen Gottesfurcht, des strikten Festhaltens an ihren Gebräuchen aufweisen kann, ein Gesetz in Vorschlag bringt, das den Grundpfeiler ihrer Glaubenssätze zu erschüttern droht. — Wenn gleich wir das vollste Vertrauen und die feste Zuversicht zu den Räten der Krone und dem Landtage hegen, daß sie nie einem Antrage ihre Zustimmung geben werden, der in dem grellsten Widerspruch mit den jetzt in Kraft befindlichen Gesetzen des Staates steht, so können wir diese Sache doch nicht mit Still-schweigen übergehen. — Sicher wird unser Schmerzensruf über die Antastung unserer heiligsten Rechte nicht vereinzelt ertönen, und wir wollen es daher andern Glaubensbrüdern überlassen, die geübt in der Feber sind, unsere Rechte gründlicher zu vertheidigen, die man uns verbrieft, besiegelt und auf Königs Wort vertheilt hat. Diese Erklärung soll nur unseren größten Unwillen über jenen Entwurf ausdrücken, und sagen, daß wir uns in der entschiedensten Weise gegen jede Antastung unserer Rechte verhalten werden. — Es lebt nur noch ein kleines Häuflein Mennoniten und unter diesen Wenigen nur eine geringe Anzahl wehrpflichtiger Leute. Was können die dem Staate nützen, was werden sie ihm nützen, wenn sie gegen ihre Religion, gegen ihr Gewissen kämpfen sollten? — Wohl keine in Preußen gebudete Religions-sekte hat so still, so einfach, treu ihrem Könige, gelebt, wie wir; was Rechtes und Billiges von uns verlangt, haben wir stets gerne und freudig hingegeben; stets haben wir uns und vorzüglich unter dem letzten Ministerium des wärmsten Schutzes zu erfreuen gehabt. Sollten jene Männer, in deren Hand jetzt Preußens Wohlfahrt gelegt ist, anders über uns denken wie ihre Vorgänger? — Sollte aber — was Gott verhüten möge — uns dennoch ein Gesetz vorgeschrieben werden, wonach wir auch nur ein Titelchen von unserem Glaubensbekenntniß fallen lassen müßten, so bliebe uns keine andere Wahl, als unser liebes Preußen zu verlassen, und hinzuwandern nach dem fernen Süden des großen russischen Reiches, wo uns Glaubensgenossen ihre Bruderhand bieten, und wo wir wiederfinden werden, was man uns hier nehmen will: Friede in Gott, Friede im wahren Glauben. — Denn mit Waffen von Eisen und Stahl wird nie und nimmermehr ein Mennonit gegen den Feind ziehen; eber verliert er all sein Hab' und Gut, als daß er das köstlichste Kleinod seines Glaubens opfern sollte.“

Tilsit, 4. Febr. In voriger Woche fand im Kirchspiel Wißen, Kreises Heydekrug, ein seltenes Fest statt, das fünfzigjährige Dienstjubiläum eines Dorfschullehrers.

Insterburg, 3. Febr. Die Provinz hat einen herben Verlust zu beklagen. Heute Abends um die zehnte Stunde ist nämlich der Appellations-Gerichts-Vizepräsident Donalies plötzlich am Schlagflusse eines sanften Todes gestorben. Er gehörte zu den Veteranen des Befreiungskrieges und hat seitdem ununterbrochen im Staatsdienste gestanden.

Gumbinnen, 4. Febr. Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß die Kinderpest in Rußland keineswegs im Erlöschen begriffen ist, vielmehr noch um Rowno und im Norden von Rowno auf den Straßen nach Dünaburg und Mitau herrscht. Sie ist in der letzten Zeit nur langsam vorgeschritten, weil Wetter und Wege den Verkehr nicht begünstigen; es ist aber alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sie mit Eintritt des Frühlings sich rascher ausbreiten und unserer Grenze nähern werde. Wir rathen dem Kaufmannsstande, alle dieser Mittheilung gegenüber stehenden Nachrichten mit Vorsicht aufzunehmen.

Eydtkuhnen, 2. Febr. Gestern hatten wir ein viel bewegtes Leben. Es sind eine Menge Arbeiten zum innern Ausbau von 7 Eisenbahn-Betriebs-

Beamten-Wohnhäusern von Seiten der Eisenbahn-Bau-Verwaltung zu vergeben gewesen, und dazu stand gestern Termin an. Im Ganzen mögen wohl mehr als hundert von diesen sogenannten kleinen Handwerkern hier anwesend gewesen sein. — Der Zusammenfluß so vieler, zum Theil sehr intelligenter Arbeiter findet in dem bedeutenden Werthe der zu vergebenden Arbeiten (etwa 20,000 Thlr.) seine volle Rechtfertigung. — Ueber den Ausfall des Termins vorläufig nur soviel, daß die Baukasse auch diesmal, wie bei dem ganzen, umsichtig und mit Sparsamkeit geleiteten Bau der Königsberg-Cydrkühner Eisenbahn eine bedeutende Ersparniß erzielen wird, da, wie man hört, die meisten Gebote zwischen 20 und 30 pCt. unter dem Anschlag gehen.

Gerichtszeitung.

In der am 18. d. Mts. unter dem Vorsitz des Hrn. Kreis-Gerichts-Director Schaller zu Carthaus beginnenden ersten Schwurgerichts-Periode, werden folgende Anklagen zur Verhandlung kommen:

- Am 18. Febr. gegen den Arbeiter Minge von hier, wegen schweren Diebstahls. — Verth. N.-Anw. Koepell.
- Am 19. Febr. gegen die Arbeiter Uebach, Trifalski und Mund alias Schwarz von hier, wegen schweren Diebstahls. — Verth. N.-Anw. Lipke und J.-R. Bluhm.
- Am 20. Febr. gegen den Einwohner Drows von hier, wegen vorsätzlicher Körperverletzung, welche den Tod zur Folge gehabt hat. — Verth. J.-R. Poschmann.
- Am 21. u. 22. Febr. gegen die Kaufleute Gebr. Fiedler von hier, wegen betrügerischen Bankerutts. — Verth. J.-R. Walter.
- Am 23. Febr. a) gegen der Arbeiter Schaffranski, dessen Ehefrau und die Wwe. Strauß von hier, wegen schweren Diebstahls. — Verth. J.-R. Liebert, Bötz u. Besthorn.
- b) gegen die unverehelichte Szrepczynska von hier, wegen Hehlerei. — Verth. N.-Anw. Lipke.
- Am 25. Febr. gegen den Einwohner Franz Much und Eigenthümer-Frau Brühne wegen wissenschaftlichen Meineides, resp. Theilnahme am Meineide. — Verth. Justiz-Räthe Liebert u. Walter.
- Am 26. Febr. gegen den Zimmergezell Insel von hier, wegen Diebstahl u. Raubes. — Verth. J.-R. Bötz.
- Am 27. Febr. gegen den Christoph Plogtsch u. dessen Ehefrau von hier, wegen vorsätzl. Brandstiftung. — Verth. N.-M. Breitenbach u. J.-R. Besthorn.
- Außer diesen Anklagen stehen noch andere zu erwarten.

Criminal-Gericht.

[Schlecht belohnte Liebe.] Auf der Anklagebank befindet sich eine Frauensperson von etwa 40 Jahren und kleinem, aber kräftigem Körperbau; ihr Auge ist lebhaft und schweift in dem Gerichtssaal nach allen Seiten umher. Die gegen sie erhobene Anklage wird verlesen und lautet dahin, daß sie, die unverehelichte Anna Marie Witt, am 6. Decbr. des vorigen Jahres fremdes Eigenthum vorsätzlich und rechtswidrig beschädigt, indem sie dem Arbeiter Ilge ein Fenster zertrümmert. Ueber diese Anklage ist sie höchst verwundert und entgegnet: Erstens bin ich keine unverehelichte Anna Marie Witt, sondern eine verehelichte Ilge; ich bin in der Heiligengeistkirche von dem deutsch-katholischen Prediger Vorwerk mit Ilge getraut worden. Dann habe ich aber das Fenster nicht vorsätzlich eingeschlagen, sondern ich bin unvorsichtiger Weise in dasselbe hinein gefallen. Die Sache verhält sich nämlich so: Ilge ist mir davon gelaufen und hat sich eine andere Frau geheiratet, weil er meinte, — die Trauung von einem deutsch-katholischen Prediger sei eben so viel — wie keine. Das meine ich aber nicht; denn ich bin ihm doch einmal angetraut und habe auch einen Jungen von ihm, den er mir aber auch fortgenommen hat. Dieser kleine Junge war nun am 6. Dec. gerade 6 Jahre alt; ich hatte ihm ein Paar wollene Strümpfe zu seinem Geburtstag gestrickt und ging hin, um sie ihm zu geben. Als ich in Ilges's Stube trat, traf ich seine Frau mit meinem Jungen, welche die Strümpfe nicht annehmen wollte. Ilge lag noch in Bette, aber als er meine Stimme hörte, sprang er sogleich auf, erfaßte mich und warf mich aus dem Hause. Bei dieser Gelegenheit bin ich ins Fenster gefallen, welches ich zertrümmert haben soll. Nach dieser Auslassung der Angeklagten wird der als Zeuge zu vernehmende Dammnificat in den Gerichtssaal gerufen; er erscheint in der Uniform eines Schupmanns mit dem Säbel an der Seite. Zunächst giebt er seine Verwunderung darüber zu erkennen, daß er als Arbeiter vorgeladen; denn er sei kein Arbeiter, sondern Schupmann. Seine Zeugenaussage ist mit aller Bestimmtheit der Angabe der Angeklagten, unvorsichtiger Weise ins Fenster gefallen zu sein, entgegen. Mit beiden Fäusten, sagte er, habe sie die Fensterheiben zertrümmert. — Die Angeklagte begleitet seine Worte mit den lebhaftesten Mienen eines scheinbar großen Eristaunens und der gründlichsten Verachtung. Indessen unterläßt er es nicht, einige sehr stolze Blicke auf sie zu werfen, die er trotz des Trauacts in der Heiligengeistkirche nicht als seine gewesene Frau, sondern nur als entlassene Concubine betrachtet wissen will. Nunmehr wird eine Belastungszeugin unter dem Namen Juliana Schulz aufgerufen, worauf eine recht anständig gekleidete Dame, hoch in den Dreißigern, erscheint. Wie die Angeklagte und der Dammnificat, sucht sie sich auch mit einer Berichtigung einzuführen. Ich bin, spricht sie, als Juliane Schulz vorgeladen; ich heiße aber nicht Juliane, sondern Florentine, und bitte das im Protokoll zu vermerken. Befragt, was sie denn von dem Vorfall wisse, macht sie folgende Mittheilung: Am Vormittage des 6. December ging ich aus, und kam an ein Haus, aus dessen Thür

pötzlich wie der Blitz eine Frauensperson herausgeflogen kam. Ich sagte mir sogleich: die ist herausgeworfen! Ehe ich mir das aber noch recht ordentlich sagte, kamen auch noch zwei Strümpfe daher geflogen. Ach, die schönen, armen Strümpfe! — Vor dem Hause war nicht etwa ein Pfuhl, sondern ein ganzer See von schmutzigem Wasser, und in diesem See fielen die schönen Strümpfe hinein und gingen unter. Das that mir doch auch gar zu leid. Da aber schlug die aus dem Hause geworfene Frau plötzlich mit beiden Fäusten ins Fenster, daß ich einen ordentlichen Schreck bekam. Was wahr ist, muß wahr bleiben. Eingeschlagen hat sie das Fenster. Das kann ich beschwören. Wer sie und die Strümpfe aus dem Hause geworfen hat, weiß ich jedoch nicht. Auf Grund dieser Zeugenaussage gewann der hohe Gerichtshof die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten, nahm jedoch sehr wichtige Milderungsgründe an und verurtheilte sie nur zu einer Geldbuße von 1 Thlr. event. 24 Stunden Gefängniß.

[Koddiebstahl.] Der Schuhmachergeselle Julius Gottlieb Conrad, 53 Jahre alt und bereits wegen schweren Diebstahls mit Zuchthaus bestraft, ist angeklagt, dem Klempnergesellen Ebenberg im Hôtel de Stolp am 10. Jan. d. J. einen Oberrock gestohlen zu haben. Der Angeklagte, welcher in der Gefangenkleidung seinen Platz auf der Anklagebank einnahm, gestand ohne Umstände ein, den Diebstahl begangen zu haben. Es habe ihn, sagte er, an dem benannten Tage gebungert und gefroren; aber er habe keinen Pfennig Geld gehabt, um sich etwas zu kaufen. Da sei er in's Hôtel de Stolp gekommen, habe einen Rod liegen sehen, habe ihn genommen und sei damit fortgeköhlt, um ihn zu verkaufen, aber schon nach wenigen Minuten sei er auf der Straße ertappt worden. Der Dammnificat, der als Zeuge vernommen wurde, gab den Verth des Rodes auf 1 Thlr. an und sagte, daß er denselben wieder erhalten habe. Leider nur seien ihm, während sich der Dieb mit dem Rod herumgeschleppt, seine sämtlichen Legitimationspapiere, die sich in der Brusttasche befunden, verloren gegangen. Der hohe Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten.

Literarisches.

Auf unserm Büchertische liegt unter andern Schriften eine erfreuliche poetische Gabe, auf welche wir unsere Leser und Leserinnen aufmerksam machen wollen. Das Büchlein führt den Titel: *Polterabendsherzen* von Henriette Landien (Tilsit, Gräfe u. Unzer'sche Buchhandlung, 1860) und bietet eine reichliche Auswahl von Aufführungen, welche die gewöhnliche Art solcher Stücke bei Weitem übertreffen. Und die Sache hat ihren Grund. Die Verfasserin hat nicht etwa a priori, so zu sagen, diese oder jene Situation erdacht, sondern jede einzelne Scene ist von einer betreffenden Familie gewünscht und dann poetisch gestaltet, so daß wir also eine Zusammenstellung des Ganzen finden, ähnlich wie ja auch von Goethe's Gedichten ein Band auf diese Weise entstanden ist, um ein Beispiel aus der klassischen Literatur zu geben. Ohne natürlich den Vergleich weiter auszuführen, bewährt sich aber auch bei diesen „Polterabendsherzen“ der Goethe'sche Ausspruch, daß jedes Gedicht in gewissen Scenen ein Gelegenheits-Gedicht sein müsse. Aus der reichen Anzahl der Aufführungen wählen wir einige aus: Zum Myrthenranze (von der Freundin); Page; zwei kleine Schülerinnen; Köchin; Landjunker; Charade (Friede — Niele); Alte Jungfer; Matrosen-Polka; Zeitung; Zum Kartentanze; Briefträger; Der erste April; Napoleon; Vater und Sohn; Zum Silbertrank u. s. f. Hieraus erhellt schon, daß fast jedes Alter dabei beachtet ist und daß Alle vertreten sind, die über den Kreis des engen Familien-Lebens hinausgehen. Die Verse sind leicht und fließend und daher meist leicht zu memoriren — sie sind ja auch bereits alle memorirt worden und groß ist die Zahl der Polter-Abende, an welchen man mit Freude auch der Verfasserin gedacht hat. Uebrigens ist dieselbe auch in anderer Weise productiv. Sie schrieb bereits: „Neue Märchen für artige Kinder“; (Flemming, Glogau) „Plandereien“ Erzählungen, (Meinhold u. Söhne, Dresden), „Märchen für die Kinderwelt“ u. s. w. Spricht schon der zahlreiche Verlag für die Schriften, (einzelne Verleger haben in persönlichen Zuschriften die Darstellungs-Gabe der Verfasserin lobend erwähnt), so heben wir noch besonders lobende Zeugnisse von Dr. Hammer, wie von den in Preußen rühmlich bekannten Pädagogen Dr. Casell, endlich von Kellstab, dem „die Sachen sehr gefallen haben“. Er sprach sich darüber in der *Vossischen Zeitung* aus. Dasselbe geschieht von der *Illustrierten Zeitung* und von der *Königsberger Hartung'schen*, deren Worte wir anführen: „Die Erzählungen empfehlen sich durch Innigkeit der Empfindung und zwanglose Einkleidung der Moral in das gefällige Bild.“ Dasselbe gilt in der That auch von den „Polterabendsherzen“, auf die wir hiermit grade in jetziger Zeit (merkst Du, schöne Leserin?) noch einmal hinweisen wollen, wo die Nachfrage nach scensischen Darstellungen vielleicht bald sehr groß werden dürfte. K.

Bermischtes.

** Die „N. Pr. Ztg.“ bringt folgende „Einladung an diejenigen Herren, welche sich für die künstlerische Fischzucht interessieren“:

„In der Fischbrut-Anstalt zu Reinfeld sind augenblicklich und wohl noch vierzehn Tage bis drei Wochen von heute an einige dreißig Tausend Edelische aus dem Geschlecht der Salmonen — Seelachs aus dem Ghem-See, Saiblinge aus dem Königs-See, bayerische Forellen, dort befruchtet und in München ausgebrütet; truites du grand lac aus dem Genfer See; ombres chevaliers, französische Forellen, in der Schweiz und Frankreich befruchtet und in Hünningen ausgebrütet; Distee-Lachs, in Colberg befruchtet; pommerische Forellen und Kreuzung von Distee-Lachs und hiesigen Forellen (metis du saumon et de la traite) in Reinfeld befruchtet — in den ver-

chiedensten Stadien der ersten Entwicklung zu sehen. Ich halte es für meine Pflicht, auf diese neue wirtschaftliche Branche, welche den Reim zur massenhaften Erzeugung der werthvollsten Nahrungsmittel in sich trägt, wiederholt aufmerksam zu machen, und soll es mir eine Freude sein, alle, welche für die Fischzucht überhaupt und besonders die künstliche Befruchtung und Ausbrütung der Edelische Interesse haben, hier aufzunehmen und meine einfachen Einrichtungen und die in diesem Jahre wieder so glücklichen, augenblicklich noch sichtbaren Resultate zu zeigen.

Reinfeld bei Bahnhof Schivelbein, 31. Jan. 1861.
v. Dppenfeld-Reinfeld.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermo- meter im Freien in Reaum.	Wind und Wetter.
6	6	335,75	+ 3,0	EW. ruhig, seit 5 Uhr hell.
7	8	335,31	+ 0,5	S. do., Zenit hell, Horiz.nebl.
12		335,27	+ 3,8	do. do., hell m. diesiger Luft.

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 7. Februar.
Weizen, 82 Last, 129.30, 129, 128.29, 128 pfd. fl. 588 - 606. 612—620, 127.8 pfd. fl. 579, 125.6 pfd. fl. 567, 125 pfd. fl. 555, 124 pfd. fl. 537—540, 123.4 pfd. fl. 515—535.
Roggen, 16 Last, fl. 318, 330, 336—342 pr. 125 pfd nach Qual. u. Gewicht.
Gerste gr., 1½ Last, 109 pfd. fl. 306.
Erbfen w., 35 Last, fl. 336—366.
Danzig. Bahnpreise vom 7. Februar.
Weizen 120—134 pfd. 70—103 Sgr.
Roggen 125 pfd. 49—56 Sgr.
Erbfen 50—61 Sgr.
Gerste 100—118 pfd. 38—52½ Sgr.
Hafer 65—80 pfd. 21—30 Sgr.
Spiritus ohne Zufuhr.
Berlin, 6. Febr. Weizen 70—84 Thlr. pr. 2100 pfd.
Roggen 49¼—50¼ Thlr. pr. 2000 pfd.
Gerste, große und fl. 42—48 Thlr.
Hafer 26—29 Thlr.
Erbfen, Koch- und Futterwaare 48—58 Thlr.
Rübsöl 11½ Thlr.
Leinöl 11 Thlr.
Spiritus ohne Faß 20½—21 Thlr.
Königsberg, 6. Febr. Weizen 75—95 Sgr.
Roggen 45—55 Sgr.
Gerste, große und kleine 40—46 Sgr.
Hafer 20—30 Sgr.
Erbfen, weiße, 60—65 Sgr. graue 70—75 Sgr.
Bromberg, 4. Febr. Weizen 125 pfd. 62—66 Thlr.
Roggen 124 pfd. 40¼—41¼ Thlr.
Erbfen 34—41 Thlr.
Gerste, gr. 36—42 Thlr., fl. 30—32 Thlr. pr. 25 Schfl.
Hafer 18—22 Thlr. pr. 26 Schfl.
Spiritus 21½ Thlr. pr. 8000 %

Course zu Danzig am 7. Februar:

	Wief	Gold	acm.
London 3 M.	Thlr. 6.18½	—	6.18½
Amsterdam 2 M.	141	—	140%
Warschau 8 T.	87½	—	—
Staatschuldsscheine 3½ %	86	—	—
Westpr. Pandbriefe 3½ %	82%	—	—
Rentenbriefe 4 %	—	—	94%

Schiffs-Nachrichten.

Wiedergefegelt am 6. Februar:
J. Curtis, Dampfs. Labuan, n. Pillau.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Albrecht a. Sacemin u. Drawe a. Sastkow. Die Hrn. Kaufleute Geismar a. Heideberg, Lewinstein u. Wellmann a. Berlin, Buschmann a. Gabeln, Pöppel a. Königsberg u. Heilgers a. Nachen.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Kaufleute Natufsch a. Schneeberg, Speder a. Berlin, Meyer a. Leipzig, Neese a. Bielefeld u. Drahn a. Waidenburg. Hr. Prem.-Lieut. Richter a. Kl. Zünder.

Schmelzer's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Baas a. Berlin, Langhammer a. Leipzig, Pauli a. Glauchau, Ronnefeld a. Bremen u. Ebert a. Nordhausen.

Walter's Hotel:
Der Landschafts-Rath Hr. Rittergutsbesitzer v. Sackowski a. Lipien. Die Hrn. Gutsbesitzer Timme n. Gattin a. Zittau, Schwaneberg a. Pommern u. v. Symonowski a. Greifswalde. Hr. Rentier Frost a. Mewe. Hr. Affekuranz-Inspector Seemann a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Niemeyer a. Berlin, Hamel a. Elberfeld, Berger a. Breslau u. Schäffer a. Chemnitz.

Hotel de Thorn:
Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Laczewski a. Vorsestowo, Fechter a. Königsberg u. Nöhrig a. Wyczien. Hr. Reich-Rentmeister Lose u. Hr. Hofbesitzer Wessel n. Gattin a. Stäblau. Hr. Offizier Rikert a. Thorn. Hr. Fabrikant Werner a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Jacoby a. Berlin, Macholz a. New-York, Krüger a. Leipzig u. Penner a. Königsberg.

Deutsches Haus:
Die Hrn. Gutsbesitzer Edelbüttel a. Dnomo, Lemm a. Briffo n. Peking a. Mägau. Die Hrn. Guts-Administratoren A. Flemming u. B. Flemming a. Pr. Stargardt.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Kaufleute Rottger a. Berlin u. Neumann a. Bromberg. Hr. Domainen-Pächter Rehbinder a. Stargardt.

Stadt-Theater in Danzig.

Freitag, den 8. Februar. (Abonnement suspendu.) Benefiz für Fräul. Heuser. Zum ersten Male:

Die Tochter der Grille.

Schauspiel in 5 Acten von *.*

Sonntabend, 9. Februar. (IV. Abonnement No. 6.) Zum neunten Male:

Orpheus in der Unterwelt

Burleske Oper in 4 Acten von Hector Cremieux. Musik von Offenbach.

Vorher:

Der verliebte Recrut.

Pantomimisches Ballet in 1 Act von Hrn. v. Pasqualis.

Hôtel Deutsches Haus

Reimers' anatomisches und ethnologisches Museum.



Täglich geöffnet für Herren von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Dienstag und Freitag von 2 bis 7 Uhr Nachmitt. ab ausschließlich für Damen. Entree 5 Sgr.

Aufruf.

Der Rhein hat durch Ueberfluthung seiner Dämme in Holland, Städte und Dörfer unter Wasser gesetzt, deren Bewohner in das schrecklichste Elend gerathen sind. Viele Menschen haben dabei ihr Leben eingebüßt.

Da nun an verschiedenen Orten Sammlungen für jene Unglücklichen veranstaltet werden, so glaube ich bei dem bekannten wohlthätigen Sinne meiner Mitbürger keine Beschränkung zu thun, wenn ich sie hiedurch ersuche ein Scherflein für die Nothleidenden in Holland an mich abliefern zu wollen.

Wer sich der Ueberfluthung unserer Stadt und Umgegend im Jahre 1829 erinnert, dem wird es auch nicht unbekannt sein, wie Holland damals sehr reichliche Gaben zur Abhilfe unserer Noth beisteuerte!

Danzig, 7. Februar 1861. G. F. Kocking, Königl. Niederl. Consul.

Einladung.

Dienstag, den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird das Jahresfest der Enthaltfamleits-Gesellschaft des Danziger Landkreises in der St. Barbara-Kirche zu Danzig gefeiert.

Zur Theilnahme an demselben laden wir alle Kreis-eingeweihten männlichen und weiblichen Geschlechts ohne Rücksicht auf Alter und Stand ergebenst ein. Die Festpredigt wird von Herrn Pfarrer Schwers aus Reichenberg gehalten; die Gesänge sind an den Kirchthüren käuflich zu haben. Nach der Predigt wird der Jahresbericht von Herrn Pfarrer Harm s aus Wolneberg erlassen; dann erfolgt die Schriftenausbeilung und zum Schluss wird in der Sakristei die Wahl für die ausscheidenden Vorstands- und Ausschussmitglieder dem neuen Statute gemäß vollzogen.

Wir wenden uns nun noch mit der besonderen und dringenden Bitte an alle Gutsbesitzer, Hofbesitzer und Arbeitsgeber, so wie an die Meister der verschiedenen Handwerke, nicht nur selbst zu erscheinen, sondern auch ihren Untergebenen die Theilnahme möglich zu machen und aufrichtig zu empfehlen.

Festkau, den 7. Februar 1861.

Der Ausschuss der Enthaltfamleits-Gesellschaft. Neumann. Harms. Behrendt.

Die täglichen Gewinnlisten

zur 123ten Königl. preuss. Klassen-Lotterie, welche nach beendeter Ziehung an jedem Ziehungstage erscheinen und vorzugsweise von jämmtlichen Lottereeinnehmern gehalten werden, eignen sich namentlich zum Auslegen in öffentlichen Localen.

Abonnementspreis 1 Thlr. 5 Sgr. pro Exemplar, bei franco Zusendung für die 123ste Klassen-Lotterie franco Bestellungen bei Einreichung des Betrages werden für Danzig bei Herrn A. Wulst, Hundegasse No. 14 oder bei mir rechtzeitig erbeten.

Die Ziehung der 2ten Klasse beginnt am 12. d. Mts. H. C. Hahn in Berlin, Ritterstraße No. 27.

Gemeinnütziges.

Der Publizist sagt in No. 270 des vorigen Jahres: Die jetzige Witterung hat einen überlästigen, oft sogar peinlichen Gatt im Gefolge, dem man sich stets so gerne entzieht: den Rheumatismus oder das sogenannte Gliederreißen.

Wie dankbar muß der oder die damit Geplagte dem- oder derjenigen sein, die ein Mittel darbieten, welches Kraft genug besitzt, den unheimlichen Wider und Kneiser aus dem Winkel des Körpers zu verjagen, in dem er sich eingestiftet.

Solcher angeblicher Mittel giebt es Legion; leider aber sind sie sehr selten Specifica, d. h. unbedingt helfende oder helfende. Eins aber können wir als ein solches empfehlen, die schon berühmten gewordenen, Allerhöchst privilegirten electro-magnetischen Heilkräften des Fräul. Betty Behrens in Göslin.

Leipzig, im April 1860. Dr. Fr. Reimisch.

Betty Behrens allerhöchsten Ortes privilegirten electro-magnetischen Heilkräften in verschiedenen Größen à 25 Sgr., à 1 Thlr. 5 Sgr. u. à 1 Thlr. 15 Sgr.

Diese von mir erfundenen electr.-magn. Kräfte werden unmittelbar auf die schmerzhaften Stellen gelegt; ihre Wirkungen bei allen rheumatischen und nervösen Leiden, wie z. B. Schnupfen, Kopf-, Zahn- u. Halschmerzen, Augenleiden, Schwerhörigkeit, Reizen in den Gliedern u. s. w. sind so überraschend, daß sie bei neu entstandenen Uebeln oft in einer Nacht den Schmerz heben; ältere eingewurzelte, einer längeren Anwendung festen widerstehen.

Außerdem habe ich auf vielseitiges Verlangen jetzt auch electro-magnetische Halsbänderchen für Kinder,

Preis 10 Sgr., wodurch ihnen das Zahnen sehr erleichtert wird, angefertigt, und empfehle solche zur gütigen Beachtung.

Nur die mit meinem Namen gestempelten Kräfte sind echt.

Göslin. Betty Behrens.

Vorstehende Heilkräfte sind zu haben bei

L. G. Homann in Danzig, Jopengasse 19.

Stenographie.

Personen von auswärt, die sich die Stenographie durch Selbstunterricht mit Beihülfe des unterzeichneten Vereins aneignen wollen, mögen sich wegen der dazu nöthigen Lehrbücher an unsern Schriftführer Herrn Ant. Fr. Dehlshläger schriftlich wenden.

Der Stenographen-Verein.

In meiner Kunstgärtnerei können sofort oder zum 1. März c. 2 Söhne ordentl. Eltern in die Lehre treten.

Julius Radike in Danzig.

Ein verheiratheter, solider und zuverlässiger junger Mann, der in ersten Getreide-Mühlen als Werkführer fungirt hat und im Mühlenbau practisch ist, sucht vom April, auf Wunsch auch früher, ein Engagement. Gef. Adressen unter H. 1. nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Berliner Börse vom 6. Februar 1861.

Table with columns: Title, Sp. (Spalte), Br. (Breite), Gld. (Gold). Rows include Dr. Freiwillige Anleihe, Staats-Anleihe v. 1859, Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57, 59, etc.

Table with columns: Title, Sp. (Spalte), Br. (Breite), Gld. (Gold). Rows include Pommersche Pfandbriefe, Posenische do., do. do., Westpreussische do., Danziger Privatbank, Königsberger do., Magdeburger do., Posenener do.

Bekanntmachung.

Die bei Einrichtung der Feuerwehrr zurückgestellten älteren Feuerlöschgeräthe, bestehend aus 6 guten, kräftigen Schleifdruckwerken, 7 Schleifen und einer großen Zahl kleinerer Utensilien sollen

bis zum 1. März cr.

aus freier Hand, alsdann aber in öffentlicher Auction meistbietend verkauft werden. Die Geräthe stehen zur Ansicht auf dem Stadthofe und wollen sich Liebhaber eben dort im Bureau der Feuerwehrr melden.

Danzig, den 26. Januar 1861.

Die Feuer-Deputation.

Ankündigungen aller Art in die

Table listing various newspapers and their publishers across different cities like Leipzig, Dresden, Berlin, etc.

Einzelne Exemplare zu verkaufen... Die bei der grossen Verbreitung dieser Zeitungen im In- und Auslande vom besten Erfolg...

Heinrich Hübner in Leipzig.

Die Hoyer'schen Patent-Viehfuß-Decksteine in Form einer Walze, die in der kurzen Zeit, daß sie bekannt sind, sich großen Absatz verschaffen, sind nur allein zu haben bei

Christ. Friedr. Beck, Metzergasse 13 (Fischerthor.)

Die „Vacanzen-Liste“.

(Zeitung für stellungsuchende Lehrer aller Fächer, Gouvernanten, Commis, Buchhalter etc., Decomomen, Forstbeamte, Wirthschafterinnen, Aerzte, Cameral- und Communal-Beamte, Apotheker, Chemiker, Techniker, Musiker, Lithographen, Werkführer in allen Branchen etc. etc., überhaupt in allen höheren Berufsweigen), erscheint jeden Dienstag Nachmittags und weist ausschließlich und genau alle offene Stellen nach, welche ohne Vermittelung von Commissionären zu vergeben sind. — Offene Stellen bittet man dringend, befreit kostenfreier Aufnahme mitzutheilen. — Das Abonnement bei franco Zusendung beträgt pro Monat 1 Thlr. (für 3 Monate nur 2 Thlr.) pränumerando, vom Tage der Bestellung ab gerechnet, in der Expedition beim Buchhändler H. Reitemeyer in Berlin.

Abonnements-Bestellungen werden für Danzig und Umgegend von Edwin Groening angenommen, wofelbst auch die Probe-Nummer zur Ansicht ausliegt.

Gotillonsachen, das Neueste,

hält stets auf Lager und empfiehlt billigst J. L. Preuss, Portchaifengasse 3.

Briefbogen mit Damen-Vornamen

sind zu haben bei Edwin Groening.